

Immer aufwendiger, immer ausgefallener

Seit drei Jahren zählt die Note der Maturarbeit für das Maturzeugnis. Das sorgt an den Schulen für Kopfzerbrechen. Wie schafft man Vergleichbarkeit? Und wie begegnet man neuen Trends wie Eventorganisation und Selbstversuchen?

Text: Jacqueline Olivier Foto: Nino Gloor

2771 Maturarbeiten sind bereits über den Schreibtisch von Daniel Wiedenkeller gegangen. Der Geschichtslehrer an der Kantonsschule Zürcher Oberland (KZO) ist seit 15 Jahren auf Schulleitungsebene für das Maturjahr und somit auch für die Maturarbeiten zuständig. Und er stellt fest: In den letzten Jahren hat die Zahl von Arbeiten in den Bereichen Projektmanagement und Performances deutlich zugenommen.

Mit anderen Worten: Hilfsprojekte, Musical- oder Theateraufführungen liegen im Trend. Beliebte sind auch Selbstversuche oder praktische Arbeiten aller Art: Eine Woche allein und ohne Proviant im Wald überleben, einen Spiel- oder Dokumentarfilm drehen, ein Magazin mit persönlichen Stiltipps zusammenstellen oder ein Computer-Game entwickeln – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Genau dieser Umstand wirft aber Fragen auf. Die Maturarbeit wurde vor über zehn Jahren als Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten im Studium eingeführt – erfüllt sie diesen Anspruch? Wie kann angesichts der grossen Bandbreite von Themen und Formen eine gewisse Vergleichbarkeit der Noten sichergestellt werden? Und wie bewertet man den Arbeitsprozess, für den eine eigene Teilnote gesetzt werden muss?

Wichtig: die schriftliche Reflexion

Auch Daniel Wiedenkeller beschäftigt sich mit solchen Fragen. Dass heute viele Schülerinnen und Schüler lieber einen Event organisieren, als im stillen



Die Ausstellung ausgezeichneter Maturarbeiten gibt Einblick in die breite Palette an Themen.

Kämmerlein einen alten Text zu analysieren, findet er nicht problematisch, solange im schriftlichen Teil alles genau dokumentiert und kritisch reflektiert werde. Denn die freie Themenwahl sieht er als grosses Plus und als Grund dafür, dass der Notendurchschnitt der Maturarbeiten in allen Schulen sehr hoch ist – an der KZO liegt er jeweils bei 5,25 bis 5,3. «Weil sich die Schüler einem Thema widmen können, das sie persönlich interessiert, tun die meisten dies mit vollem Einsatz und grossem Ehrgeiz.» Dabei befürchteten viele Lehrpersonen im Hinblick auf die Einführung der Benotung, die Schülerinnen und Schüler könnten in ihrer Experimentierlust gebremst

werden. Eingetreten ist eher das Gegenteil: Die Arbeiten werden immer aufwendiger und immer ausgefallener. Seit drei Jahren zählt die Note der Maturarbeit zudem für das Maturzeugnis. Trotzdem ist die Durchschnittsnote der Zeugnisse nicht gestiegen, kommt Daniel Wiedenkeller zum Schluss, da gleichzeitig auch die Einzelbenotung der naturwissenschaftlichen Fächer sowie von Geschichte und Geografie wieder eingeführt wurde.

Freiheit hat ihren Preis

Mit der Frage nach der gerechten Benotung hat sich Martin Andermatt, der für die Maturarbeiten zuständige Prorektor der Kantonsschule Wiedikon,

intensiv auseinandergesetzt. Wegen der Themenvielfalt sei die Vergleichbarkeit natürlich schwierig und die Schülerinnen und Schüler stellen immer wieder die Frage nach der Gerechtigkeit der Benotung, sagt er. Gleichzeitig ist er überzeugt, dass die freie Themenwahl beibehalten werden müsse. «Die daraus resultierende Vielfalt und die Motivation der Schüler sind stärker zu gewichten als die Schwierigkeiten bei der Bewertung.»

An der Kantonsschule Wiedikon existieren zwei unterschiedliche Beurteilungsbogen: einer für schriftliche und einer für praktische Arbeiten. Angesichts der Zunahme an Arbeiten im Bereich Projekt-, Event- und Kulturmanagement hat in den vergangenen Monaten eine Kommission einen zusätzlichen Kriterienkatalog für solche Arbeiten erstellt, der nun in den Bogen für praktische Arbeiten einfließen wird. Von sich aus aktiv geworden sind die Sportlehrpersonen, in deren Fach immer wieder Selbstversuche unternommen werden. Wenn aber der Forschende mit dem «Forschungsgegenstand» identisch ist, widerspricht dies einem wichtigen Grundsatz der Wissenschaftlichkeit: der Objektivität. Deshalb führt der Fachkreis Sport mit solchen Maturandinnen und Maturanden neu Kolloquien durch, in denen sie sich gegenseitig über ihre Projekte auf dem Laufenden halten und Feedbacks dazu abgeben. Für Martin Andermatt sind dies die richtigen Lösungsansätze, nicht zusätzliche Reglementierungen oder gar Verbote. Und noch etwas: Weil die Betreuungslehrpersonen eine zentrale Rolle spielten, müsse man sie entsprechend stärken – mit Weiterbildungen einerseits, mit Unterstützung und Förderung des Austausches andererseits.

Eigenständigkeit nicht wörtlich nehmen

Dies kann Georges Hartmeier nur unterschreiben. Der Deutschlehrer an der Kantonsschule Büelrain in Winterthur ist Themenverantwortlicher für die Maturarbeit an der WBZ, der Schweizerischen Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen. Im Magazin «Gymnasium Helveticum» veröffentlichte er im Herbst 2014 einen Artikel unter dem Titel «Die Maturarbeit – Juwel und Sorgenkind». So

empfinden es viele Lehrpersonen, erzählt er. Viele seien mit dem Thema Maturarbeit stark gefordert, da in den meisten Schulen kein Mentoring der neuen Lehrpersonen und keine kontinuierliche Weiterbildung zum Thema stattfänden. Auf der anderen Seite sehe er auch, dass dies nicht jede Schule individuell lösen könne. Vielmehr brauche es ein Weiterbildungsangebot von offizieller Seite. Dabei müsste man ganz vorne beginnen, meint er, nämlich bei der Frage nach der Eigenständigkeit der Schülerinnen und Schüler. Diese dürfe man nämlich

nicht absolut sehen. Ohne ein gewisses Mass an Unterstützung gehe es nicht. Und: «Viele Schüler brauchten bereits eine Betreuung bei der Suche nach einem Thema und einer Betreuungsperson. Mancherorts werden sie dabei aber mehr oder weniger sich selbst überlassen.» Vielleicht wird diesbezüglich eine Studie weiterhelfen, der sich Katharina Maag Merki vom Institut für Erziehungswissenschaften an der Universität Zürich ab diesem Jahr widmet. Sie will untersuchen, wie die Maturanden die Maturarbeit angehen und durchführen. ○



Fotos: ZVG

Andreina Manser, Kantonsschule Zürcher Oberland, Klasse M6a, «Häusliche Gewalt an jungen Frauen»

«Meine Maturarbeit entstand aufgrund einer Anfrage des Mädchenhauses an die Schule. Anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens suchte die Institution jemanden, der einen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit leisten würde. Mich hat das sofort interessiert, weil eine meiner besten Freundinnen Opfer von häuslicher Gewalt geworden

ist. Ich habe einen Umzug durch die Stadt Zürich organisiert, der auf das Problem aufmerksam machen sollte. Der schriftliche Teil der Arbeit enthält neben dem Projektbeschrieb und dem Fazit aus der Aktion eine Aufarbeitung des Themas aus psychologischer Sicht. Dies wurde von meiner Betreuungslehrperson nicht verlangt, aber mir persönlich war es wichtig, die tragischen Themen verarbeiten zu können. Ich habe sehr viel Zeit und Energie in diese Arbeit investiert, aber auch viel gelernt. Meine Arbeit war eine von 21, die an der Schule für eine Auszeichnung vorgeschlagen wurden. Das finde ich allerdings ein schwieriges Kapitel, denn es gibt sehr viele gute Arbeiten, und am Schluss wird nur eine Handvoll ausgezeichnet. Meine gehörte nicht dazu, aber ich bin schliesslich sehr zufrieden damit, was bei meiner Arbeit herausgekommen ist.»



Miriam Mathis, Kantonsschule Zürcher Oberland, Klasse C6b, «Dem Thymol auf der Spur»

«Auf die Maturarbeit habe ich mich schon lange vorher gefreut und mir früh Gedanken über ein mögliches Thema gemacht. Da ich mich sehr für Kräuter und Alternativmedizin interessiere, habe ich für meine Maturarbeit Thymian angepflanzt und von verschiedenen alten Proben jeweils den Thymolgehalt bestimmt, um

so die Funktion von Thymol zu ergründen. Vor allem den experimentellen Teil meiner Arbeit fand ich spannend. Bis jetzt habe ich die Note für den Prozess und für die schriftliche Arbeit bekommen. Die Präsentation habe ich noch vor mir. Aufgrund der detaillierten Kommentare meiner Betreuungslehrperson empfinde ich die Benotung als fair und transparent. Die Maturarbeit ist eine gute Vorbereitung auf ein Studium, ich habe dabei gelernt, wie man an ein Thema herangeht oder Quellen angibt. Die freie Themenwahl ist für mich ein ganz wichtiger Punkt, ich kenne viele Schüler, die ihr ganzes Herzblut in ihre Maturarbeit fliessen liessen, auch solche, die sonst nicht sonderlich engagiert sind. Und schon die Suche nach einem Thema ist ein lehrreicher Prozess.»